

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 124.

Dienstag den 9. August.

1881.

* In Canossa.

Unter dieser Ueberschrift hat soeben ein berühmter Lehrer des Kirchenrechts in der „Ausg. Allgem. Ztg.“ einen Artikel veröffentlicht, welcher dem deutschen Volke traurige Kunde bringt. Schon seit einiger Zeit munkelt man, daß Verhandlungen zwischen Ver'in und dem Vatikan im Gange sind, um eine Verdnigung des Culturkampfes anzustreben. Jetzt wird bekannt, durch welche That die Ausgleichung der Gegensätze eingeleitet werden soll. Diese That entspricht nicht dem „Nach Canossa gehen wir nicht“ und den übrigen stolzen Worten, welche wir vor wenigen Jahren von un'ern leitenden Staatsmännern gehört haben.

Durch die kirchenpolitische Gesetzgebung der Siebenziger Jahre soll ein katholischer Clerus geschaffen werden, welcher dem nationalen Leben nicht fremd gegenüber steht, sondern wo möglich von deutschem Geiste erfüllt sein sollte. Darum schreiben die Maßregeln vor, daß er ein Deutscher sein müsse, daß er nicht in Anstalten mit klösterlicher Dressur erzogen werden, daß er einen bestimmten Bildungsgang machen und einen gewissen Grad der Bildung sich aneignen solle, daß er sich über seine Kenntnisse in deutscher Literatur, Geschichte und Philosophie ausweisen müsse und daß der Staat mitwirke bei der Anstellung der Geistlichen. Alles das wurde schon bei einem Dorfkaplan als notwendig geachtet; umso mehr sind wohl alle diese Erfordernisse bei einem katholischen Bischöfe nöthig, dessen Einfluß sich über Hunderttausende von Staatsbürgern erstreckt. Nein, unter Bismarck-Gosler denkt man ganz anders, als unter Bismarck-Falk. Die That, welche zur Beilegung des Culturkampfes führen soll, ist die Besetzung des Bischofssitzes in Trier. Hier, in der Heimath des „heiligen Rocks“ und des Marpinger Madonna, wäre ein von nationalem Geiste erfüllter Kirchenoberer nicht am wenigsten erforderlich. Und wer ist dazu auszuwählen? Herr Komfarrer Korum in Straßburg, nach römisch-katholischen Begriffen gewiß ein würdiger ober, wie „Germania“ ihm bezeugt, „ausgezeichnet“ Priester; aber nicht nur ein Ausländer von Geburt, sondern auch im Auslande, in Innsbruck, von den Jesuiten erzogen und der treueste Anhänger der Jesuiten bis heute geblieben, dazu ein Mann, der kaum der deutschen Sprache mächtig und der katholische Clerus im Utsaß. Herr Korum ist kein katholischer Geistlicher der Art, wie sie sich die Maßregeln zur Unmöglichkeit gemacht haben sollten, und nun soll derselbe mit Ueberwindung aller deutschen Priester in eine der hervorragendsten Stellungen berufen werden! Wer hat ihn vorgewählt? Die päpstliche Nuntiarur in Straßburg, und das preussische Ministerium hat acceptirt.

Hätte man ein solch klägliches Ende des Culturkampfes herbeiführen wollen, so hätte man ihn nicht zu beginnen brauchen. In den Jahren 1871/72 hätte man den Frieden mit Rom weit länger haben können. Die Aufregung des Volkes in seine tiefsten Tiefen, die Erstütterung der Grundfesten des Staates, die Kräftigung der Centralpartei, die nun ein Drittel unserer Parlamente beherrscht und in allen wichtigen Fragen die Entscheidung in der Hand hat: alles das wäre

vermieden worden, wenn man nur halb so weit wie jetzt schon damals hätte zurückweichen wollen. Das deutsche Volk hat in seiner Mehrzahl die Regierung im Culturkampf freudig unterstützt in dem festen Vertrauen, daß eine Sache, bei der Fürst Bismarck als Führer an der Spitze stehe, zu glänzendem Siege geführt würde, daß der Reichsanwalt auch in diesem Kampfe etwas bisher noch nicht Dagewesenes erreichen werde. Darum gaben auch alle Parteien ihre Zustimmung zu scharfen Maßnahmen, die ihnen nicht unbedenklich erschienen, deren Einführung aber, wie man wußte, auf die Initiative des Fürsten Bismarck selbst zurückzuführen war.

Die Aussichten, zu einem für den Staat ehrenvollen kirchlichen Frieden zu gelangen, waren auch, als Dr. Falk Minister war, vorhanden. Der Staat hatte sich durch die Maßregeln eine Position geschaffen, in der er, wenn er ruhig und selbstbewußt auf seiner Stellung bestand, ausdauern und abwarten konnte, bis die katholische Hierarchie in ihrem Interesse selbst den Weg zum Frieden suchte. Aber man hatte nicht die dazu nöthige Ruhe. Man hatte allerlei andere Pläne im Sinne, bei deren Durchführung man sich die im Centrum angesammelte Macht gern dienbar gemacht hätte. Fürst Bismarck knüpfte — und das war der erste falsche Schritt, der alle anderen nach sich zog — Unterhandlungen mit dem Nuntius Matella in Kissingen an im Vertrauen auf sein großes Geschick in diplomatischen Verhandlungen. Man suchte sich gegenseitig zu überlisten, und als dies nicht gelang, kam die Zeit der Drohungen und der Enthüllungen. Darauf gerieth der Culturkampf in das Stadium der Verumpfung, und in letzter Zeit war er zur Handelswaare herabgesunken. Gleichzeitig wurde von den Osthäufen dem Centrum die Milde rung und den Nationalliberalen die Aufrechterhaltung des Culturkampfes angeboten; wer das größte Gebot that, sollte den Zuschlag erhalten. Und Handelswaare wird der Culturkampf auch wohl noch eine Weile bleiben; man scheint nicht abgeneigt, Canossa für längere Zeit zum Aufenthalt zu wählen, man möchte sich aber dafür Reisetosten und Diäten zahlen lassen. Wer sich als unübertrefflicher Meister auf dem Felde der äußeren Politik bewegt hat, ist bei allem Geschick noch nicht ein solcher in inneren Fragen, und wer in einer inneren Frage sich so arg verrecknet hat, darf der den Anspruch erheben, daß in anderen inneren Fragen allen Sachkennern gegenüber seine Ansichten als die allein richtigen betrachtet werden sollen?

Politische Uebersicht.

In Italien werden die Scandalen, die sich bei der Ueberführung der Leiche Blas IX. ereignet haben, sowohl von den Papisten als von den Ultraradicalen und Republikanern zu Parteizwecken ausgebeutet. Eine ernsthaftere Bedeutung ist diesen Agitationen indes kaum beizumessen. Wenn die Päpstlichen die katholischen Mächte anrufen, zu Gunsten des Papstthums einzuwirken und dasselbe durch Wiederherstellung der weltlichen Gewalt sicher zu stellen, so wird dieser Appell wohl überall ungehört verhallen. Und was die entgegengesetzten Bestrebungen der Republikaner

betrifft, so wird ihr Dringen auf Abschaffung des Garantiegesetzes und völlige Vertreibung des Papstes aus Rom gleichfalls ohne praktische Folge bleiben. Um aber diesen bis jetzt eingenommenen neutralen Standpunkt auch ferner beibehalten zu können, hat sich die Regierung in letzter Stunde entschlossen, beunruhigende Massenversammlungen nicht zu dulden und sonach die von den Republikanern für letzten Sonntag angelegte zu verbieten.

Die Programmede Gambetta's in Tours beschäftigt bereits einen Theil der französischen Presse. Die gambettistischen Blätter preisen natürlich die neueste Offenbarung ihres Meisters in allen Tonarten. Reservirter äußern sich die gemäßigten republikanischen Blätter, und selbst der „Temps“, der im Uebrigen voll des Lobes ist, kann in die Forderung einer Reform des Senates nicht einstimmen. Noch viel entschiedener bekämpfen andere republikanische Blätter — darunter das angesehenere „Journal des Debats“ — diese Forderung. Der gleichfalls auf republikanische „National“ wirft Gambetta vor, daß er die Verfassung, die er noch vor zwei Monaten in Cahors für unantastbar erklärte, seinen Freunden opfere, um ihnen die Bahn zu den von ihnen angestrebten Ehren und Aemtern zu ebnen. So sehr auch die der Regierung nahe stehenden Blätter zur Mäßigung und zum Frieden mahnen, so ist doch schon jetzt zu erkennen, daß der Kampf zwischen den Anhängern der parlamentarischen und der Gambetta-Republik ein heiser und erbitterter werden wird. — Eine Mittheilung des Kriegsministers erklärt die beunruhigenden Gerüchte betreffend Algier und Tunis für unbegründet. Die in Süd, Kreiter und Meheria befindlichen Truppen würden jeden weiteren Aufstandversuch verhindern. Die Arbeiten an der Eisenbahn würden rüstig gefördert. Bei den anderen ausländischen Bewegung befehligen gewesenen Stämmen kehre die Ruhe zurück. Es bestehe daher kein Grund für die Befürchtung eines allgemeinen Aufstandes, welche in Frankreich zur Beeinträchtigung der Wahlen verbreitet werde. In Tunis sei neuerdings keine ernsthafte Ruhebedrohung vorgekommen. Die einheimische Gendarmarie werde voraussichtlich in der Lage sein, in Kurzem die Räuberbanden zu unterdrücken, deren Bedeutung übertrieben worden sei. Schließlich wird in der erwähnten Mittheilung bemerkt, daß der Gesundheitszustand der Truppen in Algier und Tunis nicht weniger günstig sei als derjenige der Truppen in Frankreich.

Das russische Kaiserpaar hat seine Reise beendet und ist mit den Söhnen und dem Großfürsten Alexis Alexandrowitsch, dem Minister des Innern, Grafen Ignatjew, und dem Grafen Woronzoff-Dachhoff am 5. wieder in Petersburg eingetroffen. — In einem Rescript hat der Kaiser dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch seinen Dank für die langjährige, thätige Wirksamkeit als Statthalter des Kaukasus ausgesprochen. In dem Rescripte heißt es: „Wie immer von besonderer Hochachtung erfüllt für die dem Throne und dem Vaterlande von Ew. Hoheit geleisteten Dienste habe ich es jetzt für gut befunden, Sie durch Ernennung zum Präsidenten des Reichsrathes zu meinem nächsten Mitarbeiter in den höchsten Staatsangelegenheiten zu berufen.“ — Die russische Regierung verlangte, wie die „W. Presse“ mittheilt, in Washington die Auslieferung des famosen

Hartmann. Die Unionsregierung soll die Auslieferung bewilligen wollen, wenn die Identität Hartmanns sicher sei, da auch der Mordversuch im Auslieferungsvertrag inbegriffen sei, einzelner, ob der Versuch sich gegen den Czaren oder eine Privatperson gerichtet habe.

Deutschland.

— (Der Kaiser) ist auf seiner Rückreise von Gastein am Sonnabend Nachmittag woblbehalten in Salzburg eingetroffen und hat daselbst Aufenthalt genommen. Der Kaiser wurde bei der Ankunft von dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, dem Erzherzog Ludwig Viktor, den in Verdachtsgeheimnissen russischen Großfürsten Sergius und Paul empfangen und von der Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt. Der Kronprinz Rudolf hatte preussische Uniform angelegt. Der Kaiser nahm sein Absteigequartier im „Hotel de l'Europe“. Nachmittags folgte Sr. Majestät einer Einladung des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich zum Diner und begab sich um 6 Uhr zu einem in Klesheim veranstalteten Gartenfest. Am Sonntag Morgen wohnte der Kaiser dem Frühgottesdienste in der protestantischen Kirche bei und empfing um 6 Uhr im Hotel den Besuch des Kronprinzen Rudolf. Letzterer begleitete Sr. Majestät zum Bahnhof, wo der Erzherzog Ludwig Viktor, Graf Bombelles, der Statthalter, Graf von Thun-Hohenstein und andere Notabilitäten anwesend waren. Nach herrlicher Verabschiedung erfolgte die Abreise des Kaisers um 8 Uhr 40 Minuten via Rosenheim nach München.

— (Der konservative Candidat des Wahlkreises Wiedenbrück-Vielefeld,) Geh. Rath Marcard, ist seinen Fraktionsgenossen mit ermutigendem Beispiele vorangegangen. In einem Schreiben, welches der „Germania“ zufolge „allen um katholische Stämmen sich bewerbenden Konservativen als Muster dienen kann“, übernimmt er alle von den Ultramontanen gewünschten Verpflichtungen. Er will, so weit solche Fragen im Reichstage nur irgend vorkommen können, für die Aufhebung der Maßesetze und auch des Civilstandsgesetzes, sei es im Ganzen oder im Einzelnen, „eintreten, werben und stimmen“, eben so für die Beschränkung oder Modifizierung derselben, so weit die Kirche damit einverstanden ist. Dergleichen für die Anwendung der aus der preussischen Verfassung entnommenen Paragraphen auf das gesammte deutsche Reich. Außerdem rüht sich Herr Marcard, daß, wenn er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses wäre, sicherlich mehr als die zwei Konservativen für den Antrag Windthorst gestimmt haben würden, u. s. w. Die liberale Presse ist denn auch sogleich bereit, diesen Wechsel zu honorieren und Herrn Marcard die Stimmen der ultramontanen Wähler in Aussicht zu stellen. Wie viele von den Konservativen sich noch entschließen werden, ihm durch das Joch zu folgen, wird wohl wesentlich davon abhängen, wie die durch die wunderbaren Nachrichten wegen der Besetzung des Triesterischen Bischofsstuhles eröffnete „weite Perspektive“ sich beim ferneren Gange der Dinge darstellen wird.

— (Offiziös) wird berichtet: Während bis vor Kurzem die Berichte über die Ernteausichten wenig günstig ausfielen, zeigen neuere Nachrichten ein weit erfreulicheres Gesicht, und zwar nicht nur aus einzelnen Gegenden, sondern aus verschiedenen Kreisen der Monarchie. So wird aus dem Regierungsbezirk Frankfurt gemeldet, daß die Felder in einer Pracht erscheinen, wie sie seit Jahren nicht gesehen worden sei, und daß, wenn das Erntewetter sich nicht zu ungünstig gestaltet, der Landwirth sich der frohen Hoffnung auf eine gute Ernte hingeben könne. Eben so berichtet man aus dem Regierungsbezirk Aachen, daß der Stand der Feldfrüchte durchweg als ein guter und vielversprechender zu bezeichnen sei. Und ein Bericht aus dem Regierungsbezirk lautet: Die überwiegend feuchte Witterung, welche erst Ende Juni der Trockenheit gewichen ist, hat auf den Stand der Winter- und Sommerfrüchte, so wie der übrigen Feld- und Gartenfrüchte einen günstigen Einfluß ausgeübt, so daß bei fortwährend fruchtbarer Witterung die Aussicht auf eine durchschnittliche Mittel-ernte gerechtfertigt erscheint.

— (Der „Reichsanzeiger“) schreibt an der Spitze seines nichtamtlichen Theils: „Kaum ist der Name eines Bräutern, an dessen eventuelle Berufung in ein hohes Kirchenamt sich neuerdings verstärkte Hoffnungen auf die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zwischen Staat und Kirche geknüpft haben, in die Oeffentlichkeit gedrungen, so ist auch schon ein Theil der Presse geschäftig, durch tendenziös gefärbte und unwahre Nachrichten über die Persönlichkeit und die bisherige Haltung dieses Bräutern die Bemühungen zur Andahmung des kirchlichen Friedens zu durchkreuzen. Ein solches, die Interessen des Staates wie der Kirche gleichmäßig gefährdendes Gebahren kann nicht scharf genug verurtheilt werden. Wir wollen und dürfen von den in diesem Augenblick noch schwebenden Verhandlungen den Schleier nicht fortziehen und beschränken uns deshalb für heute auf den Hinweis darauf, daß jene schon durch ihren leidenschaftlichen und gehässigen Ton sich genugsam charakterisirenden Pressezeugnisse aus durchaus trüber Quelle geschöpft sind und in ihren eigentlichen Zielen nur auf das Hinterreiben des inneren Friedens gerichtet sein können.“ Die trübende Quelle ist der Verfasser des in der „Augsb. Allgem. Ztg.“ mitgetheilten Artikels „In Canossa“, nämlich der berühmte Professor Dr. v. Schulte, den, wie die M. Ztg. bemerkt, die Regierung zur Zeit des Culturkampfes wohl zu würdigen wußte. Wenn Herr v. Schulte noch lange fortfährt, seine Ungüternheit über Canossa zu äußern, so kann es ihm noch schlecht ergehen. Was denkt er sich denn, Canossa ist eine sehr schöne Gegend!

Provinz und Umgegend.

† In der Nacht zum Sonntag, gegen 1/2, 3 Uhr früh, ist dicht am Terrain der Ausfüllung zu Halle der Schreyer-Broich'sche Weinpavillon an der Malle niedergebrennt. Bei der leichten Bauart derselben machte das Feuer einen gewaltigen Eindruck und verbreitete in der Stadt einen denselben Schrecken. Ganz Halle wurde in kurzer Zeit alarmirt.

† In Leipzig sollen sich bis jetzt 62 deutsche Studenten zum Besuche der Prager Universität im nächsten Semester gemeldet haben.

† Am 6. d. M. fand man an einer Pappel hängend auf der Gasse zwischen Buttstädt und Groß-Brennbach den Leichnam eines unbekanntes Mannes. Wie man der S. Z. schreibt, liegt hier wahrscheinlich ein Raubmord vor, da der Fremde, anscheinend ein Viehhändler, stark mit Blut besudelt war, und man keinerlei Verhättnisse bei demselben vorfand; ein in der Postkutsche stehender Postknecht fährt vielleicht zur Ermittlung seines Namens. Das dortige Amtsgericht leitet die Untersuchung; nach dem Ausspruch des Arztes mag der Leichnam schon mehrere Tage an dem Baum gehangen haben. Die Auffindung desselben war nur ein Zufall, da der Körper in einer Höhe von 20 Fuß hing und von Wärrern verdeckt wurde.

† Als Gegenkandidat Laßers ist von den Konservativen des zweiten Meiningischen Wahlkreises der Kaufmann Georg Walther in Sonneberg aufgestellt worden, ein bisher politisch noch völlig unbekannter Mann.

† In der Nacht vom 2. zum 3. August passirte in Regenfeld bei Neuhaldensleben folgender trauriger Fall. Zwei Brüder gehen auf den Acker, dem einen wird die Sache langweilig und er will nach Hause gehen. Um dem Bruder das Wild nicht zu verjagen, giebt er das gewöhnliche Signal des Pfeifens oder Singens nicht. Der Bruder, welcher erst zwei Stunden auf einem Hirsch paßt, der ziemlich nahe in einem Hasenstuck ist, hört etwas näher kommen, denkt, es sei der Hirsch, schießt und wird sofort durch den gräßlichen Aufschrei des Getroffenen überzeugt, daß er den eigenen Bruder geschossen. Er bittet den Letzteren in seiner Verzweiflung, ihn nun auch gleich zu erschließen; versucht dann aber auf die Bitten des Getroffenen Hilfe zu holen. Doch war Alles umsonst. Der volle Schuß, 4 Kugeln und etwa 20 grobe Schrotkörner waren in den Unterleib gedrungen, und nach einer Stunde gab der Verletzte seinen Geist auf. Er hat noch den verzweifeltten Bruder sich doch zu beruhigen. Bei der Obduction zeigte

sich der ganze Darm durchlöchert und der Körper ganz blutleer.

† Wie aus Kofla berichtet wird, zählte der am 6. d. stattgehabte Festzug der „deutschen Studenten“ aller Universitäten nach dem Ruffhäuser 400 Theilnehmer. Die Kapelle des 134. Infanterie-Regiments aus Leipzig zog voran.

† Am 12. d. feiert der älteste Bürger in Prettin, der am 10. Mai 1796 geborene Fischermeister C. H. Zander das sechste Fest der diamantenen Hochzeit. Als Jüngling leistete er den Verbündeten bei dem Uebergange auf das linke Elbufer zur Vereinigung ihrer drei großen Heere nicht unwesentliche Dienste. Als Napoleon nämlich das rechte Stromufer räumen mußte, ließ er alle Fahrzeuge und Schiffsmühlen zwischen Torgau und Wittenberg, wo das schlesische Heer die Elbe passiren wollte, an die beiden in seinem Besitze befindlichen Festungen bringen. Der Jubilar und sein Vater, welcher Inhaber der Fähre zwischen Prettin und Dommigshaus war, versenkten heimlich so viele Rähne, wie sie erreichen konnten und brachten sie später nach Wartenburg. Nach der Schlacht bei Leipzig nahm der General Tauenzien, den der Jubilar oft über die Elbe gefahren hat, sein Hauptquartier in Dommigshaus, als die Belagerung von Torgau eingeleitet wurde. Als nun Mählnoth entstand, weil den Windmühlen der Wind, den Bachmühlen das nöthige Wasser fehlte, fuhr der Jubilar im Auftrage Tauenzien's mit seinem Vater nach Torgau und entführte von dort eine Schiffsmühle. Rüge dem würdigen Jubilar ein heiterer Lebensabend beschieden sein!

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. August 1881.

** Erstern Vormittag marschirten unsere Bürgerschützen in festlichem Aufzuge zum Beginn des Mannschießens nach dem Bürgergarten, woselbst Vorbereitungen getroffen sind, um auch Nichtbetheiligte nach Wunsch bewirthet zu können. Ein Caroussel sorgt außerdem dafür, daß auch das junge Deutschland sein Vergnügen findet.

** Eine größere Anzahl Mitglieder der hiesigen Turnvereine unternahm am Sonntag Morgen kurz nach sieben Uhr vom Schulplatze aus eine Turnfahrt nach Lindenau bei Leipzig. Der Marsch ging über Schleußig, woselbst sich noch eine Anzahl dortiger und Halle'scher Turner anschloß, so daß das Corps in einer Stärke von 80 Mann unter Trommelschlag Nachmittags gegen 3 Uhr in Lindenau einrückte. Mehrere Hundert Mann der dortigen beiden Vereine empfingen an der neuen Turnhalle die freunden Gäste, die nach freundschaftlicher Begrüßung und Oelcitung durch die Stadt im Gesellschaftshause ihr Mittagmahl einnahmen. Nach Vorführung einiger Mustererfolge am dem Turnplatze des Lindenauer Männerturnvereins trat man abends gegen 8 Uhr die Rückreise an, die von Barnek resp. Leipzig aus per Eisenbahn erfolgte. Ein herrliches Wetter begünstigte von Anfang bis zu Ende die interessante Turnfahrt.

** Wie im Insterenthelle zu ersehen, wird der Zwergkomiker Herr Sanez Mally heute Abend im Tivoli sein Abschiedsbeneiz geben, und dürfte dies die Freunde des kleinen Künstlers veranlassen, sich nochmals recht zahlreich einzufinden.

** Im Hause Oberbreitestraße 18 ist neuerdings ein zweiter Diebstahl ausgeführt worden. Einem Mitbewohner verschwand Ende voriger Woche ein schwarzer Anzug nebst 13 Mark Geld und wird vermuthet, daß beide Verbrechen von ein und derselben Person verübt worden sind.

** Bei dem Gewitter am Sonnabend Abend hat der Blitz in unserer Stadt drei Mal eingeschlagen, jedoch auf keiner Stelle gezündet. Zunächst ist das Hinterhaus in der Schmalkesstraße Nr. 10 betroffen worden. Der Blitz ist hier durch den Schornstein gefahren, hat diesen stark beschädigt und auf diesem Wege auch die Stubenofen in Mittheilung gesetzt. Die Bewohner kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. In der Vorstadt Altenburg hat das dicht am früheren Kaufenthore belegene Haus der Wittve H. am meisten gelitten. Der Blitz räumte hier nicht bloß den Giebel, sondern zersplitterte auch einen Dachbalken und riß mehrere Hundert Ziegel herab.

Bekanntmachung. Eine in dem Hause Brauhausstraße Nr. 9 befindliche Wohnung, welche gegenwärtig die unverselbständigte Schreiberin in Benutzung hat, soll vom 1. October cr. ab anderweit öffentlich an den Meistbietenden vermiethet werden.

Zur Abgabe der beschriebenen Gebote haben wir Termin auf

Donnerstag den 11. August cr., vorm. 11 Uhr, im Communalbüreau anberaumt und eruchen Miethlustige, sich in diesem Termine dänktlich einzufinden.

Die Bedingungen der Vermietung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 4. August 1881.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. Indem wir den Quartiergebern der hiesigen Garnison hierdurch bekannt machen, daß die zu den Herbstübungen am 5. d. M. ausgerufenen 3 Escadrons am 18. September cr. wieder zurückkehren und in ihre Quartiere einrücken werden, fordern wir dieselben hierdurch auf, die Quartiere und Vertheilung, sowie die Utensilien des Quartiers reinigen und vorchriftsmäßig in Stand setzen zu lassen.

Vor dem Eintreffen der Garnison werden die Quartiere zu befristet werden. Diejenigen, welche dabei als nicht gehörig in Stand gesetzt gefunden werden, können mit Einquartierung nicht wieder belegt werden und haben die betreffenden Quartiergeber die ihnen dadurch erwachsenden Nachtheile sich selbst beizumessen.

Merseburg, den 5. August 1881.
Der Magistrat.

Bersteigerung.

Mittwoch den 10. August cr., vormittags von 9 Uhr ab, versteigere ich Caasstraße 13 öffentlich meistbietend im Wege der Zwangsversteigerung reih. freiwillig:

1 fast neues schwarzes Sammetkleid, 1 Kleiderdraht, 1 Sopha, 1 Kommode, mehrere Tische, Bettstellen und Bettstüde, 1 Brotschrank mit Schüsselbrett, 1 Nähtisch und sonstige Mobilien, sowie eine Nähmaschine.

Merseburg, den 7. August 1881.
Zan, Gerichtsvollzieher.

Haus-Verkauf.

Ein schönes Grundstück mit Vorder- und Hintergebäude nebst Garten, dessen wegen seiner Räumlichkeiten und Lage für jeden Geschäftsmann, als: Fleischer, Schlofer, Böttcher u. s. w., voll theilungsfähiger halbtags verkauft werden. Das Grundstück befindet sich in Merseburg a. S., Neumarkt Nr. 71. Respektanten belieben Anfragen an meine Adresse zu richten. **H. Horkmann,** Hausverbreitungssofen-Fabrikant, Halle a. S., Poststraße 12.

Grundstücks-Verkauf!

Ein Grundgrundstück mit Materialgeschäft, in der Nähe von Merseburg, bestehend aus Wohnhaus, Hofraum und kleinem Garten, welches sich hauptsächlich für Bäder oder Gastler eignet, ist preiswürdig zu verkaufen. Angehörig 1000 Thlr.

Merseburg, den 1. August 1881.
Gehbert, Kr.-Ger.-Vet. z. D.

Circa 1000 Stück Fässer, gut gewaschen und frisch verböckert, 1 1/2 - 2 Ctr. Inhalt fassend, fast neu, zum Verpacken von Backofen etc. passend, sind zum Preise von 40 - 50 Pfg. pro Stück abzuzulassen. Auch steht bei mir eine **Handwaschmaschine, 1 kleiner Selterswasserapparat, ein Mählgang,** welcher sich als Spitzgang eignet für Müller, **1 Petroleumapparat mit Pumpe, Federmanometer** für Dampf, einige kleine Durchgangshähne, alles neu, billig zu verkaufen.

August Hensel, Cichorienfabrik.

Eine große Partie Steingutwaaren, als Einmachebüchsen, Flaschen, große Steinöpfe, sowie eine vollständige ganz neue Ladeneinrichtung, ein kupferner Waschkessel, ein großes Cigarren-Schild und noch viele andere Gegenstände sind veränderungshalber sofort zu spottbilligen Preisen zu verkaufen.

Karl Fischmann, Neumarkt 54.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Trebnitz Nr. 11.

Ein Läuferfchwein

steht zu verkaufen Kreuzstraße Nr. 5.

Gute Speisefartoffeln

werden verkauft in hiesiger Neumarktmühle.

Ein sehr gut gebaltener Cichorien in a. zugeben bei **Dr. Gehert, Friedrichstraße 61.**

Veränderungshalber ist ein Familienlogis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. October zu beziehen **Oberbreitestraße 20**

Bekanntmachung.

Mit heutigem Tage eröffne ich in meinem Hause **60 Unteraltenburg 60**

ein **Weiss-, Woll- u. Posamentier-Waaren-Geschäft.**

Mein Bestreben wird sein, allen Anforderungen zu entsprechen und unter billigster Preisstellung das Neueste in diesen Artikeln stets auf Lager zu halten.

Merseburg, den 7. August 1881.

Hochachtungsvoll **M. Krause.**

Eine Ziege, 5 Monate alt, steht zum Verkauf **Bornert Nr. 9.**

Oberbreitestraße Nr. 2 ist ein Laden mit Kammer, sowie Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Auf Wunsch wird jedoch auch Wohnung oder Laden einzeln vermietet.

Ein Logis, eine Treppe hoch, ist zu vermieten und **sofort oder 1. October zu beziehen**

Karlstraße Nr. 2.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör wird zum 1. October zu mieten gesucht. Gest. Offerten wolle man in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Oberbreitestraße Nr. 20 ist eine Wohnung von 2 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör sofort zu vermieten und am 1. October d. J. zu beziehen.

Freundliche Schlafstellen sind offen

Delgrube Nr. 6.

Zum 1. October ist eine herrschaftliche Wohnung aus 5 bis 6 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör bestehend, auf Wunsch Stallung und Remise, sowie Garten zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kapitalien jeder Höhe sind auf gute Hypotheken bei mir stets zu haben.

Merseburg, Breitestraße 13.

R. Pauly,

Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Für Dekonomen!

300 Ctr. Leimdünger von Flechten hat abzulassen die **Beimfabrik von August Nagel,** früher Benemann, Fächerstraße Nr. 4.

Eis-Verkauf

zu jeder Tageszeit pro Cimer ca. 15 Pfd. 30 Pfg., pro Ctr. 1 Mk. Frei ins Haus pro Ctr. 20 Pfg. mehr.

G. Schönberger,

Gottardstraße.

Kieler Speckbücklinge, Frucht-Essig zum Einmachen

empfeht **G. L. Zimmermann.**

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe Nähmaschinen u. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

G. Pröhl.

Vierschaarige Saatzplüge,

zum Umbrechen der Stoppeln, Unterbringen der Saat u. s. w., Preis 85 Mk.

Dreismaschinen, verschiedene Größen, Bügelgüdel, Kornreinigungsmaschinen, Futterhneidemaschinen u. s. w. empfiehlt zu billigen Preisen

E. Rosch, an der Dammstraße.

Brod

von neuem Roggen. 1. und 2. Sorte, sehr wohlschmeckend zu haben in der Bäckerei von

G. Gieselberg, Markt 23.

Specialität!

Edt böhmische Bettfedern, billige Betten, das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält stets größtes Lager hier

B. Levi, Delgrube 4, früher Gottardstraße.

Redaction, Druck und Verlag von T. H. Köhner in Merseburg.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, **Mittwoch bei Thiele & Franke,** gr. Ritterstraße 18.

ff. neue saure Gurken!

am schönsten und billigsten bei **Frau Bindseil.**

Im October cr. beginnt in Merseburg wieder mein Privat-Tanzunterrichts-Cursus

für die Schüler des königl. Dom-Gymnasiums; — ebenis nimmt in besonderen Lektionen der exklusive Damenunterricht seinen Anfang. Gefällige Anmeldungen sind im Gymnasialgebäude beim Kapellan Hrn. Frische niederzuliegen. **Porta, im August 1881. Hochachtung**

Bertuch, Ballmeister, Königl. Instituts- und Privat-Tanzlehrer.

Männer-Turn-Verein. Heute Dienstag den 9. und Freitag den 12. d. M. Einachtunde.

Nächsten Sonntag 7 Uhr früh letzter Extragug nach **Naumburg Kösen. Rückfahrt 8⁴⁰ Abends.** Billets III. Cl. 1 Mk. 80 Pf., II. Cl. 2 Mk. 80 Pf. bis **Donnerstag Abend** beim Kaufmann Hrn. **Wiese,** später 50 Pf. mehr. Dasselbst auch **Entrée- und Concert-Billets** à Stk. 40 Pf. (gültig am Sonntag den 14. August) zur **Galleschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.**

CREYPAU.

Mittwoch den 10. August, abends 8 Uhr, große humoristische Abendunterhaltung im Saale des Gasthofes zum „Kronprinz.“ Entrée à Person 30 Pfg. Um zahlreichen Besuch wird höflichst gebeten.

Stelle-Gesuch.

Ein erfahrenes junges Mädchen von außerhalb sucht, gestützt auf gute Atteste, eine Stelle als Stütze der Hausherrin oder zur selbstständigen Führung eines Haushalts zum 1. October. Gest. Offerten erbeten unter **J. W. 104** in der Exped. d. Bl.

Ein Dienstmädchen zu leichter Arbeit wird zum 1. September oder sofort gesucht

Friedrichstraße 8, 1.

Ein Arbeiter wird sofort gesucht von **F. G. Wirth & Sohn.**

Ein goldener Ring ist gefunden. Abzuholen **II. Sixtstraße Nr. 1.**

Ein goldenes Kreuz, mit Band wurde gestern auf dem Wege nach Meuselau verloren. Dem Wiederbringer eine Belohnung Burgstraße 16.

Tivoli-Theater.

Dienstag den 9. Juli 1881. Auf allgemeines Verlangen **Abchieds-Benefiz** für Herrn **Janetz Malh. Ein tapieres Sauerbrölein.** Pöffe mit Gesang in 1 Akt von F. Wagner. Blumenwälder, getanz von **Hrl. Johanna Pöhl.** Hierauf: **Unter dem Siegel der Verschwiegenheit.** Schwanz in 1 Akt von D. F. Berg. **Caradas,** getanz von **Hrl. Johanna Pöhl.** Zum Schluß: **Domestikenreide.** Pöffe mit Gesang in 1 Akt von Anton Wittner. So ein Weibel war meine Passion, gesungen von **Herrn Janetz Malh.** Die Direction.

N. 125.

* Gan Die Wahlen...
...
Politik

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 124.

Dienstag den 9. August.

1881.

* In Canossa.

Unter dieser Ueberschrift hat soeben ein berühmter Lehrer des Kirchenrechts in der „Ausg. Allgem. Ztg.“ einen Artikel veröffentlicht, welcher dem deutschen Volke traurige Kunde bringt. Schon seit einiger Zeit munkelt man, daß Verhandlungen zwischen Ver'in und dem Vatikan im Gange sind, um eine Verabingung des Kulturkampfes anzuführen. Jetzt wird bekannt, durch welche That die Ausgleichung der Gegensätze eingeleitet werden soll. Diese That entspricht nicht dem „Nach Canossa gehen wir nicht“ und den übrigen stolzen Worten, welche wir vor wenigen Jahren von un'ern leitenden Staatsmännern gehört haben.

Durch die kirchenpolitische Gesetzgebung der Siebenziger Jahre soll ein katholischer Clerus geschaffen werden, welcher dem nationalen Leben nicht fremd gegenüber steht, sondern wo möglich von deutschem Geiste erfüllt sein sollte. Darum schreiben die Maßregeln vor, daß er ein Deutscher sein müsse, daß er nicht in Anstalten mit klösterlicher Dressur erzogen werden, daß er einen gewissen Grad der Bildung anwachsen und einen gewissen Grad der Bildung sich aneignen solle, daß er sich über seine Kenntnisse in deutscher Literatur, Geschichte und Philosophie ausweisen müsse und daß der Staat mitwirke bei der Anstellung der Geistlichen. Alles das wurde schon bei einem Dorfpapst als notwendig gehalten; umso mehr sind wohl alle diese Erfordernisse bei einem katholischen Bischöfe nöthig, dessen Einfluß sich über Hunderttausende von Staatsbürgern erstreckt. Nein, unter Bismarck-Gosler denkt man nicht anders, als unter Bismarck-Falk. Die That, welche zur Beilegung des Kulturkampfes führen soll, ist die Beisehung des Bischofshütes in Trier. Dieser, in der Heimath des „heiligen Rocks“ und der Marvinger Madonna, wäre ein von nationalem Geiste erfüllter Kirchenoberer nicht am wenigsten vorzuziehen. Und wer ist dazu ausersuchen? Herr von Krumpholtz, ein würdiger oder, wie man in „Germania“ ihm beifügt, „ausgezeichnet“ Mann; aber nicht nur ein Ausländer von Geburt, sondern auch im Auslande, in Innsbruck, von den Jesuiten erzogen und der treueste Anhänger der Jesuiten bis heute geblieben, dazu ein Mann, der kaum der deutschen Sprache mächtig und der deutschen Geistes ist, wie der gesammte katholische Clerus im Elsaß. Herr Krumpholtz ist ein katholischer Geistlicher der Art, wie sie auch die Maßregeln zur Unmöglichkeit gemacht haben sollten, und nun soll derselbe mit Uebertragung aller deutschen Priester in eine der hervorragendsten Stellungen berufen werden! Wer hat ihn vorgeschlagen? Die päpstliche Nuntiaturland in München, und das preussische Ministerium hat acceptirt.

Hätte man ein solch klägliches Ende des Kulturkampfes herbeiführen wollen, so hätte man ihn nicht zu beginnen brauchen. In den Jahren 1871/72 hätte man den Frieden mit Rom weit länger haben können. Die Aufregung des Volkes in seine tiefsten Tiefen, die Geschütterung der Gemüther des Staates, die Kräftigung der Centralpartei, die nun ein Drittel unerer Parlamente beherrscht und in allen wichtigen Fragen die Entscheidung in der Hand hat: alles das wäre

vermieden worden, wenn man nur halb so weit wie jetzt schon damals hätte zurückweichen wollen. Das deutsche Volk hat in seiner Mehrzahl die Regierung im Kulturkampf freudig unterstützt in dem festen Vertrauen, daß eine Sache, bei der Fürst Bismarck als Führer an der Spitze stehe, zu glänzendem Siege geführt würde, daß der Reichszanzler auch in diesem Kampfe etwas bisher noch nie Dagewesenes erreichen werde. Darum gaben auch alle Parteien ihre Zustimmung zu scharfen Maßnahmen, die ihnen nicht unbedenklich erschienen, deren Einfügung aber, wie man mußte, auf die Initiative des Fürsten Bismarck selbst zurückzuführen war.

Die Aussichten, zu einem für den Staat ehrenvollen kirchlichen Frieden zu gelangen, waren auch als Dr. Falk Minister war, vorhanden. Der Staat hatte sich durch die Maßregeln eine Position verschaffen, in der er, wenn er ruhig und selbstbewußt auf seiner Stellung bestand, ausharren und abwarten konnte, bis die katholische Hierarchie in ihrem Interesse selbst den Weg zum Frieden suchte. Aber man hatte nicht die dazu nöthige Ruhe. Man hatte allerlei andere Pläne im Sinne, bei deren Ausführung die katholische Kirche in der Mitte



Politische Uebersicht.

In Italien werden die Scandalen, die sich bei der Ueberführung der Leiche Plus IX. ereignet haben, sowohl von den Papisten als von den Ultraradicalen und Republikanern zu Parteiworten ausgebeutet. Eine ernsthafte Bedeutung ist diesen Agitationen indes kaum beizumessen. Wenn die Päpstlichen die katholischen Mächte anrufen, zu Gunsten des Papstthums einzuschreiten und dasselbe durch Wiederherstellung der weltlichen Gewalt sicher zu stellen, so wird dieser Anruf wohl überall ungehört verhallen. Und was die entgegengesetzten Bestrebungen der Republikaner

betrifft, so wird ihr Dringen auf Abschaffung des Garantiegesetzes und völlige Vertreibung des Papstes aus Rom gleichfalls ohne praktische Folge bleiben. Um aber diesen bis jetzt eingenommenen neutralen Standpunkt auch ferner beibehalten zu können, hat sich die Regierung in letzter Stunde entschlossen, beunruhigende Massenversammlungen nicht zu dulden und sonach die von den Republikanern für letzten Sonntag angelegte zu verbieten.

Die Programmrede Gambetta's in Tours beschäftigt bereits einen Theil der französischen Presse. Die gambettistischen Blätter preisen natürlich die neueste Offenbarung ihres Meisters in allen Tonarten. Reservirt äußern sich die gemäßigten republikanischen Blätter, und selbst der „Temps“, der im Uebrigen voll des Lobes ist, kann in die Forderung einer Reform des Senates nicht einstimmen. Noch viel entschiedener bekämpfen andere republikanische Blätter — darunter das angeführte „Journal des Debats“ — diese Forderung. Der gleichfalls gut republikanische „National“ wirft Gambetta vor, daß er die Verfassung, die er noch vor zwei Monaten in Cahors für unantastbar erklärte, seinen Freunden opfere, um ihnen die Bahn zu den von ihnen angestrebten Ehren und Aemtern zu ebnen. So sehr auch die der Regierung nahe stehenden Blätter zur Mäßigung und zum Frieden mahnen, so ist doch schon jetzt zu erkennen, daß der Kampf zwischen den Anhängern der parlamentarischen und der Gambetta-Republik ein heiserer und erbitterter werden wird. — Eine Mittheilung des Kriegsministers erklärt die beunruhigenden Gerüchte betreffend Alger und Tunis für unbegründet. Die in Süd, Kreider und Negheria befindlichen Truppen würden jeden weiteren Aufstandsversuch verhindern. Die Arbeiten an der Eisenbahn würden rüstig gefördert. Bei den an die ausländischen Bewegung beihilgig gewordenen Stämmen kehre die Ruhe zurück. Es bestehe daher kein Grund für die Befürchtung eines allgemeinen Aufstandes, welche in Frankreich zur Beinstimmung der Wahlen verbreitet werde. In Tunis sei neuerdings keine ernsthafte Ruhestörung vorgekommen. Die einheimische Gendarmarie werde voraussichtlich in der Lage sein, in kurzem die Räuberzügen zu dem unterdrücken, deren Bedeutung übertrieben worden sei. Schließlich wird in der erwähnten Mittheilung bemerkt, daß der Gesundheitszustand der Truppen in Alger und Tunis nicht weniger günstig sei als derjenige der Truppen in Frankreich.

Das russische Kaiserpaar hat seine Reise beendet und ist mit den Söhnen und dem Großfürsten Alexis Alexandrowitsch, dem Minister des Innern, Grafen Ignatjew, und dem Grafen Woronzoff-Daschkoff am 5. wieder in Petersburg eingetroffen. — In einem Rescripte hat der Kaiser dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch seinen Dank für die langjährige, thatenreiche Wirksamkeit als Statthalter des Kaukasus ausgesprochen. In dem Rescripte heißt es: „Wie immer von besonderer Hochachtung erfüllt für die dem Throne und dem Vaterlande von Ew. Hoheit geleisteten Dienste habe ich es jetzt für gut befunden, Sie durch Ernennung zum Präsidium des Reichsrathes zu meinem nächsten Mitarbeiter in den höchsten Staatsangelegenheiten zu berufen.“ — Die russische Regierung verlangte, wie die „W. Presse“ mittheilt, in Washington die Auslieferung des famosen